

Der Artikel ist am Montag 6.März.2006 auf der Seite "02 Thema des Tages II" erschienen.

Tiroler Freiwilligenzentrum vermittelte in fünf Jahren schon fast 1600 Ehrenamtliche – Außenstellen in Lienz und Wörgl sollen weitere folgen

Eine Ehrenamtliche, die mit ihrem Herzen sieht

Freude frei Haus: Spedition der Hilfsbereitschaft liefert

Von ELKE RUSS

Dass sie selbst Hilfe braucht, hält Gabriele Haller nicht davon ab, anderen zu helfen: Die Blinde engagiert sich ehrenamtlich im Pflegeheim.

2001 starteten Caritas und Barmherzige Schwestern das Freiwilligenzentrum Tirol. Die „Spedition der Hilfsbereitschaft“ vermittelte bereits 1600 Helfer.

INNSBRUCK. „Vor elf Jahren hab ich keinen Fuß vor die Tür gesetzt“, sagt Gabriele Haller. Wer der quirligen 46-Jährigen begegnet, kann sich das gar nicht vorstellen. Doch mit ihrer Erblindung aufgrund einer Netzhautablösung verdunkelte sich die Welt der Diabetikerin in mehrfacher Hinsicht: „Schon in der Klinik war ich ziemlich allein gelassen. Man hat mir nur gesagt, ich soll die Pension beantragen.“ Damals war sie 35.

Auch Freunde, Kollegen und Bekannte aus ihrem Job im Gastgewerbe blieben aus. „Früher haben wir viel unternommen, sind weggefahren. Dann war nichts mehr“, erinnert sie sich an ihre Enttäuschung. Nur ihr Lebensgefährte stand zu ihr.

Sich unterkriegen zu lassen ist Hallers Sache aber nicht: Blindenhund Artus kam ins Haus, mit dem sich Schritt für Schritt die Welt außerhalb ihrer Wohnung im O-Dorf zurückeroberte. „Wir landen nicht immer am Ziel, aber ein Gasthaus findet er immer“, lacht die unternehmungslustige Frau.

Ersatzmama im Heim

Die erlebte Isolation hat Haller aber nie vergessen: Sie war die Motivation für ihr ehrenamtliches Engagement. „Ich hab mir gedacht: Viele Leute, die im Heim hocken, haben auch niemanden.“ Über eine Bekannte knüpfte sie den Kontakt zum Heim am Hofgarten. „Zuerst war ein bisschen Besorgnis da. Man hat mir gesagt, wenn ich es nicht am Anfang schaffe, soll ich es lassen, sonst gewöhnen sich die Leute zu sehr.“

Bewusst schlug das Heimteam Haller eine sehbehinderte Dame vor – und landete einen Volltreffer. „Sie ist schon eine Ersatzmutter für mich“, sagt die 46-Jährige. Zweimal pro Woche besucht sie die 82-Jährige, plaudert mit ihr, hilft ihr beim Knöpfe annähen. Auch ein Farberkennungsgerät hat sie der Seniorin organisiert. „Und wenn

ich einmal nicht da bin, telefonieren wir.“ Hinter der schlichten Feststellung verbergen sich unter anderem eine Nieren- und eine Pankreastransplantation, denen sich Haller unterziehen musste.

Die übernommene Aufgabe im Heim sehe sie „nicht als Verpflichtung“, betont Haller. „Es ist eine Bereicherung! Ich hab nicht gewusst, dass man von alten Menschen so viel lernen kann. Ich verstehe gar nicht, dass nicht mehr Leute das tun, die blind oder im Rollstuhl sind!“

„Sie ist eine voll aktive Freiwillige und schafft das sehr gut. Wir sind glücklich, dass wir sie haben“, sagt Heimleiter Alan Grubeck. „Spannend“ sei der Start aber gewesen: „Wir wussten ja nicht, wie das mit dem Hund geht – aber auch der fühlt sich hier heimisch.“

Viel zu geben

„Kein Problem!“, sagt er heute zur Idee vom Besuchsdienst auf Rädern. „Eine Behinderung in einem Bereich schließt ja nicht aus, dass man in anderen Bereichen unter Umständen mehr zu geben hat. Man muss nicht unbedingt tanzen, singen und springen“, verweist Grubeck auf ein breites Spektrum von Einsatzmöglichkeiten.

INNSBRUCK (er). Neben der Begeisterung und Einsatzbereitschaft braucht die Freiwilligenarbeit auch Kontinuität und Verlässlichkeit. Am besten funktioniert dies, wenn Helfer möglichst von Anfang an am richtigen Platz landen: Um das zu fördern, schufen Caritas und Barmherzige Schwestern das Freiwilligenzentrum Tirol – das Caritas-Chef Georg Schärmer auch „Spedition der Hilfsbereitschaft“ nennt.

Die Bilanz zum Fünf-Jahres-Jubiläum bestätigt den Weg der systematischen Freiwilligenarbeit, dem auch eine Bedarfserhebung vorausging: Fast 1600 Helfer konnten bisher an insgesamt 178 Organisationen in den Bereichen Soziales, Kultur, Sport und Naturschutz vermittelt werden. Der Zentrale in Innsbruck folgten bald Außenstellen in Lienz und Wörgl, weitere regionale Freiwilligenzentren sind geplant.

Gefragte Kurse

Beraten und in einem Basiskurs vorbereitet werden zum einen die Einsatzwilligen: Es wird abgeklärt, was sie motiviert und wie viel Zeit sie für die freiwilligen Einsätze aufbringen können. Bevor sie sich für ein Betätigungsfeld entscheiden, gibt es Schnuppereinsätze.

Vorbereitet werden zum anderen aber auch die Hauptamtlichen in den Einrichtungen, die für die Begleitung der Ehrenamtlichen zuständig sind. Eine Schiene, die über Tirols Grenzen hinaus gefragt ist: „Das Weiterbildungsangebot für Freiwilligenbegleiter nehmen Teilnehmer aus ganz Österreich in Anspruch“, berichtet Zentrumsleiter Martin Lesky.

Frei und unabhängig

Die tausenden Ehrenamtlichen in Tirol seien ein „volkswirtschaftlicher Riese mit enormer Bedeutung“, betont Schärmer. Auch die Caritas könnte ohne ihre zahlreichen ehrenamtlichen Helfer viele Aufgaben gar nicht erledigen. Die Freiwilligen seien zudem der zentrale Faktor der viel gepriesenen Zivilgesellschaft – und damit auch politisch bedeutsam: „Sie sind frei von allen Abhängigkeiten und können insofern auch Druck machen“, unterstreicht der Caritas-Direktor.

Auf dem Weg zu „ihrer“ Dame plaudert die ehrenamtliche Helferin Gabriele Haller mit Angela Jelinek vom Café. Blindenhund Artus ist auch bei den Besuchen im Pflegeheim am Hofgarten stets an ihrer Seite. Foto: Parigger

Engagierte Schülerinnen brachten einen alten Flügel im Seniorenheim zum Blühen. Foto: Caritas